

zwischen 1879 und 1943 38 große Kongresse aus, an denen rheinische Spieler mit bedeutenden Erfolgen teilnahmen. Die Kurorte Baden-Baden, Bad Ems und Wiesbaden aus dem Nachbarbereich des 1873 gegründeten Südwestdeutschen Schachbundes richteten solche Großmeisterturniere ab 1870 häufiger aus. Da die gerade vom Westdeutschen Schachbund betriebene Gründung des Deutschen Schachbundes schließlich 1877 gelang, löste der 1880 gegründete, regional enger gefasste Bergisch-Märkische Schachverband (bis 1899) seinen Westdeutschen Vorgänger ab. Im nördlichen Rheinland existierten vor 1900 nur in Trier und in Koblenz Schachklubs. Eine typische Zeiterscheinung war der nur kurzzeitig bestehende Koblenzer Schachclub 1883/84 durch den baltischen Chemiker Dr. Adalbert Wachhausen. Seine hohen Anfangsziele verdeutlichten die beiden (angefangenen) Korrespondenzpartien mit dem sehr spielstarken Schachclub Reval.

In nördlicher Abgrenzung dazu gab es ab 1887 den Westfälischen Schachbund. Unter den Gründungsmitgliedern des echten Honoratiorenklubs 1903 Koblenz befanden sich unter anderem der rheinische Käfer- und Faunaforscher Justizrat Röttgen, der spätere Reichsverkehrsminister von Guérard und der bekannte Tuberkulosearzt Oskar Salomon. Der noch ältere SK Trier 1877 war quasi nur durch die Initiative seines Vorsitzenden Otto Hunger (†1927) gegründet und durch dessen 50jähriges Engagement fortbestehen geblieben.

Einen großen Anstoß für das rheinische Schachleben bedeutete der XI. Schachkongress des DSB 1898 in Köln, so dass 1901 in Düsseldorf der Niederrheinische Schachverband (bis 1912) gegründet wurde, dessen gut dotierte internationale Hauptturniere als „Meisterschaft von Rheinland und Westfalen“ galten. Der NSRV umfasste Ende 1904 nur 21 Vereine mit 709 Mitgliedern im großen Gebiet der preußischen Rheinprovinz (einschließlich Trier), der DSB Mitte 1907 nur 118 Vereine mit 3752 Mitgliedern. Ein Verein konnte einem Landesverband angehören, ohne gleichzeitig Mitglied des DSB sein zu müssen, weshalb die Zahl der Vereine insgesamt um einiges höher anzusetzen ist. Die Veranstaltungen dieses regen honorigen Verbandes - insbesondere die *Massenkämpfe* (an bis zu 70 Brettern) gegen den Niederländischen Schachbund - waren so attraktiv, dass neben dem SV 1903 Koblenz auch der SK 1907 Andernach, SC 1908 Neuwied und SC 1909 Mayen beitraten. Um seiner wachsenden Nord-Ost Ausdehnung gerecht zu werden, nannte sich der NRSV 1912 um in Rheinisch-Westfälischer Schachbund, was aber Personen etwa aus Traben-Trarbach nicht hinderte Einzelmitglieder zu werden. Während des I. Weltkrieges wurde Schach gerade in den Garnisonsstädten zur Truppenbetreuung besonders gepflegt.

2. Der Aufschwung nach 1918 bis 1933 - Bürgertum neben Arbeiterschach

Trotz aller Hemmnisse durch die französische Besatzungspolitik nach dem verlorenen Krieg konnte sich der Koblenzer Schach - 'Verein' 1903 - die bürgerliche 'Club' - Bezeichnung wurde abgelegt - im mondänen Hotel Höhmann, das verkehrsgünstig direkt am Hauptbahnhof liegt, für 20 Jahre etablieren.



Hotel Höhmann, Koblenz a. Rh., gegenüber dem Bahnhof

Am 23. Mai 1920 gründete der Koblenzer Kaufmann und Vereinsvorsitzende (1920-1936) Rudolf Nonne in Bad Ems den Mittelrheinischen Schachverband mit den Gründungsvereinen Arenberg/Koblenz, Darmstadt, Gießen, Hofheim, 03 Koblenz, Lonnig/Mosel, Mayen, Neuwied und 1885 Wiesbaden.

Die deutlich südlichere Ausrichtung des Verbandes auch über die Grenzen der Rheinprovinz hinaus zeigt sich auch beim *Hauptort* Bad Ems, wo - unterstützt durch ortansässige Mäzene und die Kurverwaltung - bis 1934 sehr gut organisierte Einzelmeisterschaften (Marmorsaal) ausgerichtet wurden.

Seine klare südliche Abgrenzung hatte der MRSV, dessen Bundesgebiet weit über den Mittelrhein hinaus bis Frankfurt, Marburg und Trier reichte, in den 1921 gegründeten Saarländischen und Pfälzischen Schachverbänden, wobei letzterer bis 1939 einen Unterverband des Bayerischen Schachverbandes darstellte. Der vor 1924 gegründete *Hessische Turnierverband* und besonders der *Kölner Zweckverband* waren dagegen dem MRSV teilweise eng angeschlossen. Dem Motto (*Hebung und Förderung des Schachspiels am Mittelrhein*) des neuen Verbandes gemäß, begann eine vom Verbandsvorsitzenden aus Koblenz heraus stark geförderte, historisch einmalige Gründungswelle von Schachvereinen, die bis in die 30er Jahre anhielt. Vereinsmannschaftsmeisterschaften gab es im Rheinland vor 1927 nur in Form von Freundschafts-Städtekämpfen, die immer auch einen Fest- und Ausflugscharakter (häufig zwischen Frühjahr und Herbst) hatten. Das stand in Einklang mit der damals schon veralteten Auffassung einiger älterer rheinischer Meister wie

der des Kölner Verbandsvorsitzenden Prof. Dr. Karl Deichmann (1870-1940) oder des Frankfurter Mathematikers Dr. Nathan Mannheimer (*1860), dass der neuartige Sport- und Proficharakter des Spitzenschachs abzulehnen sei und man weiterhin am „romantischen“ Kunstcharakter des Spiels festhalten sollte. Die letztlich erfolgreiche moderne Auffassung vom Wettkampf- und Wissenschaftscharakter des „Schachsports“ vertraten dagegen die jüngeren Meister, etwa der Düsseldorfer Dr. Alfred van Nüß (1896-1946), der gegen den späteren holländischen Weltmeister (aber Amateur!) Dr. Max Euwe im Wettkampf ein 1-1 erreichte. Neben dem Kongressort Bad Ems waren Köln, wo die Rheinische Schachzeitung bis 1933 erschien und die Weltklassespieler Richard Reti, Aron Nimzowitsch und Rudolf Spielmann zeitweilig wohnen bzw. Meisterschulungen abhielten, und Wiesbaden (internationale Meisterschaften, Weltmeisterschaft 1929 Aljechin - Bogoljubow) auch nach 1933 die wichtigsten Zentren im MRSV.



Rudolf Nonne, Koblenz
Mitgründer des Bundes

1. Vorsitzender von 1920-1924

Der Gründer des SVM Rudolf Nonne (1890-1936) aus Koblenz

Zurecht kann die ab 1924 (bis 1938) ausgetragene hoch dotierte *Rheinmeisterschaft* als westdeutsche Amateurmeisterschaft bezeichnet werden, da sie von qualifizierten Spielern aus den Bereichen Badens, Hessens, Nordrheins, Saarlunds und von Rheinland-Pfalz ausgespielt wurde. Sieger wurden hier u.a. Dr. Deichmann (Köln), Dr. van Nüß (Düsseldorf), Wilhelm Orbach (Offenbach 1894 - Auschwitz 1944), Otto Walter (03 Koblenz 1894-1973), Hugo Hussong (Ludwigshafen 1902-1943), Ludwig Engels (Düsseldorf 1905-1967 Sao Paulo), Gerhard Weißgerber (Saarbrücken 1905-1937) und Günther Michalowski (Düsseldorf 1911-1940 Selbstmord Paris).

Da der MRSV also traditionellerweise nur Einzelmeisterschaften organisierte, wurde am 03. 07. 1927 in Ehrenbreitstein der nicht dem DSB angehörende Rheinisch-Nassauische Schachverband *nördlich der Lahn und Mosel und der Umgebung von Koblenz und Neuwied* gegründet, „... damit die so beliebten Vereinswettkämpfe in geordnete Weise zum Austrag kommen.“ Da der RNSV eher dem 'Breitensportgedanken' nahe stand und der MRSB eher dem des Amateur-Spitzensports, konkurrierten beide Verbände in den Jahren vor 1933 derart miteinander, dass in Koblenz z. B. zwei Stadtmeisterschaften nebeneinander ausgetragen wurden. Der MRSV zog 1929 in seinen des öfteren umbenannten Unterverbänden (Frankfurt, Main-Taunus, Rhein-Mosel, Rhein-Nahegau, Rhein-Westerwald) bei den Mannschaftskämpfen nach. Gespielt wurde in der Regel in zwei Ligen nach Spielstärke in A- und B-Klasse getrennt, an sechs Brettern, in der Regel ohne Uhr und Notationspflicht. Einen Aufstieg zu einer Deutschen Vereinsmannschaftsmeisterschaft, die erstmals 1938 ausgetragen wurde, gab es noch nicht. 1932 erreichte der MRSV mit der Ausrichtung des 27. DSB-Kongresses an Ostern in Bad Ems seinen absoluten Höhepunkt (Live-Radioreportage von Dr. Laven), eine *Vorrangstellung im deutschen Schachleben*. Es war nämlich durch die Zusagen der